

Ausführliche Projektbeschreibung¹

Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen² (Urs Gösken)

Die äussere historische Situation

Die historische Situation, in der sich die Muslime durch nichtislamische Macht und Kultur in ihren eigenen Gebieten herausgefordert sahen und die es ihnen als unabdingbar erscheinen liess, sich mit dem Westen im theoretischen und praktischen Bereich auseinanderzusetzen, waren im Iran mehr oder weniger die gleichen wie in den meisten anderen betroffenen islamischen Gebieten auch. Und auch im Iran wurde diese Herausforderung nicht nur als eine militärische, (macht)politische und wirtschaftliche, als eine Herausforderung im praktischen Bereich also, erfahren, sondern auch als eine kulturelle, religiöse und geistesgeschichtliche – d.h. als Herausforderung im theoretischen Bereich. Deshalb genügte es auch der islamischen Gemeinschaft im Iran nicht, dieser Herausforderung bloss militärisch und machtpolitisch – praktisch eben – zu begegnen. Vielmehr drängte sich ihnen die Frage auf, welches die Gründe für diese Konkurrenz seien, der sich die Muslime durch Nichtmuslime in ihren eigenen Gebieten ausgesetzt sahen.

War die historische Situation, in der sich die Muslime durch den Westen in ihren eigenen Gebieten herausgefordert sahen, auch, wie gesagt, für die meisten Teile der islamischen Gemeinde ähnlich, so fielen doch die Antworten, welche die Muslime als Begründungen für diese Situation fanden, und die Art ihrer Westbetrachtung keineswegs überall, immer und bei allen gleich aus.

Besonderheiten von Tendenzen der Westwahrnehmung unter iranischen Intellektuellen

Das hier vorgestellte Projekt versucht nun, die Grundzüge der Westwahrnehmung bei massgeblichen iranischen Intellektuellen herauszuarbeiten und aus den Grundzügen der iranischen Geistesgeschichte heraus verständlich zu machen. Ausserdem geht es darum, die Besonderheiten dieser Grundzüge gegenüber ausseriranischen Tendenzen der Westwahrnehmung in der islamischen Welt deutlich werden zu lassen: Dass die Arbeit ihren Schwerpunkt auf die Geistesgeschichte des Iran legt, bedeutet also nicht eine Eingrenzung des Themas nach geographischen oder nationalen Kriterien.

Was die islamische Gemeinde ausserhalb des Iran betrifft, so zeigt sich die Westwahrnehmung bei wichtigen Strömungen unter ihren Intellektuellen theologisch geprägt. Dies trifft auf jeden Fall auf salafistische oder salafistisch beeinflusste Tendenzen zu – und zwar unabhängig davon, wie grundsätzlich salafistische Denker die Grundlagen des Westens – bzw. was sie als solche auffassen – und dessen Anspruch auf unbestreitbare zivilisatorische Vorbildlichkeit in Frage stellen. Diese theologische Grundlegung wird oft mit dem Einfluss der ash`aritischen Theologie, etwa im Werk Ghazâlîs, und dem Wirken Ibn Taymiyyahs erklärt.³

Demgegenüber weisen bedeutende Tendenzen der Westwahrnehmung unter iranischen Intellektuellen sowohl eine philosophische Grundlage als auch das Bestreben auf, durch eine

¹ Wesentliche Überlegungen und Inhalte des im folgenden beschriebenen Projekts sind einsehbar im Aufsatz „Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen“ (Urs Gösken), in: Asiatische Studien (AS)/EA LXVII -1(2008).

² Über die Definition des Begriffs siehe BOROUJERDI, Mehrzad: Iranian Intellectuals and the West: New York 1996: 20ff.

³ Vgl. ABÚ ZAYD, Nasr Hâmid: al-nass, al-sultah, al-haqîqah: Casablanca 1997

Kritik der epistemologischen Grundlagen der westlichen Zivilisation deren Anspruch auf unbestreitbare zivilisatorische Vorbildlichkeit grundsätzlich in Frage zu stellen.

Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen – Teil 1:

- **Die offizielle Westwahrnehmung der Pahlavi-Herrschaft**
- **Die Westwahrnehmung der dialektischen Materialisten**

Der vorige Befund scheint aufs erste allerdings der Tatsache zu widersprechen, dass die offizielle Westwahrnehmung der Pahlavi-Herrschaft, die sich an den kemalistischen Reformen der Republik Türkei auszurichten suchte, in der westlichen Zivilisation sehr wohl ein unbestreitbares Vorbild für die zivilisatorische Entwicklung sah. Die epistemologische Grundlage der Pahlavi-Herrschaft liesse sich aus philosophiegeschichtlicher Sicht daher als positivistisch bezeichnen. Allerdings gelang es dieser offiziellen Westwahrnehmung der Pahlavi-Monarchie nicht, wichtige Personen und Gruppen im Iran von ihrer Westwahrnehmung zu überzeugen. Ja, gerade deshalb, weil ihr dies nicht gelang, kamen seit der Pahlavi-Zeit wichtige Strömungen der Westwahrnehmung auf, die den zivilisatorischen Vorbildlichkeitsanspruch des Westens grundsätzlich in Frage stellten.

Eine dieser Strömungen stellt der dialektische Materialismus dar. Dessen Vertreter können den Westen wegen seines Kapitalismus und Imperialismus nicht als Vorbild für die internationale oder nationale zivilisatorische Entwicklung akzeptieren – jedenfalls nicht im praktischen Bereich. Andererseits sind die theoretischen Grundlagen des dialektischen Materialismus innerhalb der Geistesgeschichte des Westens entstanden, und deshalb, so liesse sich argumentieren, akzeptieren die dialektischen Materialisten den Westen im theoretischen Bereich ebenfalls als vorbildlich.

Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen – Teil 2:

- **Die Westwahrnehmung von religiösen Intellektuellen⁴**

Der systematischste und grundsätzlichste Versuch iranischer Intellektueller, die epistemologischen Grundlagen der westlichen Zivilisation und damit deren Vorbildlichkeitsanspruch zu hinterfragen, wurde von religiösen Gelehrten unternommen wie etwa Seyyed Mohammad Hoseyn Tabâtabâ'î und Âyatollâh Motahhari in dem Werk „Osûl-e Falsafeh va ravesh-e re'âlism (Die Grundlagen der Philosophie und die Methode des Realismus)“.⁵ Deren geistigen Hintergrund bildet die Philosophie von der Eigentlichkeit des Seins des Denkers Mullâ Sadrâs (gest. 1640), die seit dem 19. Jahrhundert bedeutendste philosophische Richtung des Iran. Diese Lehre vertritt einen ontologischen Monismus, nach dem das Sein die Wirklichkeit des Seienden im Sinne seiner Ursache und zugleich seines Zieles ist, auf das jedes Seiende bei der Vervollkommnung seines Seins in substantieller Bewegung gerichtet ist – insofern ist die Philosophie von der Eigentlichkeit des Seins finalistisch -, sowie einen in Ontologie gegründeten erkenntnistheoretischen Realismus im Sinne der Vereinigung des Erkennenden und des Erkannten.⁶ Die beiden Gelehrten unternehmen in diesem Werk nicht nur eine Widerlegung des

⁴ Über die Definition des Begriffs siehe BOROUJERDI, Mehrzad: *Iranian Intellectuals and the West*. New York 1996: 20ff.

⁵ TABÂTABÂ'Î, 'Allâmeḥ Mohammad Hoseyn: *Osûl-e falsafeh va ravesh-e re'âlism*. Introduction and annotations by Morteza Motahhari. 5 Bde. 1381HS Teheran.

⁶ Darstellungen dieser Lehre bei: KAMAL, Muhammad: *Mulla Sadra's Transcendent Philosophy*. Aldershot: Ashgate Publishing Limited 2006; LEAMAN, Oliver: *A Brief Introduction to Islamic Philosophy*. Cambridge: Polity Press 1999; MULLÂ SADRÂ, Muhammad b. Ibrâhîm (Sadr al-Dîn) Shîrâzî: *al-Mashâ'ir*. New York 1992; NASR, Seyyed Hossein: *The Islamic Intellectual Tradition in Persia*. Edited by Mehdi Amin Razavi. Richmond: Curzon Press 1996; RUDOLPH, Ulrich: *Islamische Philosophie*. Von den

dialektischen Materialismus, sondern die Lehre von der Eigentlichkeit des Seins ist für die beiden auch der gedankliche Massstab, an dem sie in „Die Grundlagen der Philosophie und die Methode des Realismus“ die geistigen Grundlagen der westlichen Kultur auf ihre intellektuelle – und das heisst in diesem Fall: philosophische – Qualität hin untersuchen.

Diese Kritik erweist die massgeblichen gedanklichen Fundamente der westlichen Zivilisation in den Augen der beiden Autoren als idealistisch oder als in anderer Hinsicht der eigenen geistesgeschichtlichen Tradition unterlegen. Damit ist für die Autoren auch die Zivilisation des Westens, die auf den kritisierten Lehren aufgebaut wurde, defizitär und kann nicht zu Recht den Anspruch unbestreitbarer zivilisatorischer Vorbildlichkeit erheben. Im selben Zuge können für sie auch Erfolge der Einzelwissenschaften sowie praktischer Einrichtungen wie Staat, Recht und Gesellschaft, mit denen der Westen diesen Anspruch für gewöhnlich zu begründen sucht, nicht als Beweis für die Überlegenheit der epistemologischen Grundlagen der westlichen Zivilisation gelten. Denn die Einzelwissenschaften selbst haben sich ja für ihre eigene epistemologische Begründung auf die Philosophie zu stützen. Und die philosophische Qualität der geistigen Grundlagen einer Zivilisation ist für Tabâtabâ'î und Motahharî das Kriterium für die Qualität der betreffenden Zivilisation.⁷ Die Grundlage der Westwahrnehmung von Gelehrten wie Tabâtabâ'î und Motahharî ist also philosophisch.

Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen – Teil 3:

- **Einfluss der Westwahrnehmung von religiösen Intellektuellen**
- **Einfluss Heideggers auf die Westwahrnehmung unter iranischen Intellektuellen**

Die Tendenz der Westwahrnehmung von Gelehrten wie Tabâtabâ'î und Motahharî beeinflusste im Zuge der zunehmenden Verschmelzung zwischen den Kreisen iranischer Intellektueller mit religiösem und solcher mit akademischem Ausbildungshintergrund seit den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts⁸ mehr und mehr die geistige Grundlage und Ausrichtung der Intellektuellenszene im Iran als ganzer. Zudem waren ihre Gedanken grundlegend für die Konzeption und Verwirklichung der Islamischen Republik Iran.⁹ Das offizielle Verhältnis des nachrevolutionären iranischen Staates zum Westen ist zu einem bedeutenden Teil aus der Westwahrnehmung dieser seiner Vordenker und Gründer erklärbar.

Ausserdem mag der Einfluss von Tabâtabâ'îs und Motahharîs Sicht auf die westliche Geistesgeschichte verstehen helfen, warum die Westwahrnehmung auffallend vieler und bedeutender iranischer Intellektueller mit einer intensiven Rezeption Heideggers und seines Schülers Sartre einhergeht. Denn auch viele zeitgenössische vergleichende Philosophiehistoriker ausserhalb des Iran machen zwischen Mullâ Sadrâs und Heideggers Ontologie bei allen gewichtigen Unterschieden unübersehbare – freilich nicht entstehungsgeschichtlich begründete – Gemeinsamkeiten geltend.¹⁰ Jedenfalls lassen sich die westliche Geistesgeschichte und die auf ihr gründende Zivilisation mit ähnlichen Überlegungen, ähnlicher Gründlichkeit und ähnlichen Ergebnissen kritisieren, ganz gleich, ob man dabei von Mullâ Sadrâs oder von Heideggers Philosophie ausgeht. Deutlich nachweisen lässt sich Einfluss von Heidegger etwa bei dem Denker Ahmad Fardîd, in dem kulturkritischen Werk des Literaten Jalâl-e Âl-e Ahmad „Gharbzadegi“, des Kulturphilosophen Dâryûsh Shâyegân sowie des Philosophen Rezâ Dâvarî. Für das Werk des

Anfängen bis zur Gegenwart. München 2004; TABÂTABÂ'Î, `AllâmeH Mohammad Hoseyn: Osûl-e falsafeh va ravesh-e re'âlîsm. Bd.III. Teheran 1381HS; TÂLEBZÂDEH, Hamîd: Falsafeh. Teheran 1385HS.

⁷ Vgl. oben S. 3f.

⁸ Vgl. ESPOSITO, John L. (ed.): The Oxford Encyclopedia of the Modern Islamic World. 4 vols. New York/Oxford 1995: vol. 3:213a)ff., vol. 4:161a)ff.

⁹ Ebda.

¹⁰ KAMAL.

Soziologen `Alî Sharî`atî erweist sich das Denken des Heidegger-Schülers Sartre als einer der wohl entscheidenden Einflüsse.¹¹

Ausblick

Diese Untersuchung über Tendenzen der Westwahrnehmung bei iranischen Intellektuellen versucht nun nicht nur, die Überlegungen der genannten Denker – insbesondere Tabâtabâ'îs und Motahharîs – in ihrer Kritik der epistemologischen Grundlagen der westlichen Zivilisation und damit die Grundlage ihrer Westwahrnehmung einzusehen. Über den Rahmen des Themas hinaus könnte sie sich als lohnend erweisen beim Versuch, die entscheidenden Tendenzen der Westwahrnehmung in der iranischen Gesellschaft als ganzer besser kennenzulernen. Dies allein schon deshalb, weil im Zuge der nachrevolutionären Kultur- und Bildungspolitik, die höhere Bildung breiten Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht hat, Intellektuelle keine elitäre Gruppe mehr darstellen und zum Teil hohes Sozialprestige genießen.¹²

Als ein weiterer Ausblick mag sich die Erkenntnis ergeben oder bestätigen, dass es für eine angemessene Beurteilung, wie sich die Herausforderung der Muslime durch den Westen im theoretischen und praktischen Bereich auf sie ausgewirkt hat und auswirkt, nicht genügt, die historische Situation, mit der diese Herausforderung zusammenhängt, zu betrachten und daraus Schlüsse zu ziehen. Es gilt ausserdem, die – je nach Gebiet und Gemeinschaft möglicherweise durchaus unterschiedlichen - geistesgeschichtlichen Grundlagen, aus deren Perspektive die Muslime sich mit dieser Herausforderung auseinandersetzen, in die Betrachtung einzubeziehen. Zudem ist diese Untersuchung vielleicht geeignet, Bedeutung und Verwendung der Begriffe „Verwestlichung“ sowie „antiwestlich“ zu hinterfragen. Was den Begriff „Verwestlichung“ betrifft, so ist zu sagen, dass er für sich allein genommen offen lässt, ob damit gemeint ist, dass „die anderen“ so werden wie „wir“ oder dass die „anderen“ etwas werden, das sich sowohl von dem unterscheidet, was „wir“ sind, als auch von dem, was „sie“ bis anhin waren. Was den Begriff „antiwestlich“ angeht, besonders in seiner Anwendung als Beschreibung von Äusserungen und Haltungen seitens iranischer Gruppen und Personen, so gälte es im Einzelfall zu klären, ob in den so bezeichneten Äusserungen und Haltungen der Westen an sich als schlecht verurteilt oder nur der Anspruch des Westens auf unbestreitbare zivilisatorische Vorbildlichkeit in Frage gestellt wird.

¹¹ BOROUJERDI: 105ff.; HALM, Heinz: Die Schiiten. München 2005.

¹² BUCHTA, Wilfried: Who Rules Iran? The Structure of Power in the Islamic Republic. Washington: the Washington Institute for Near East Policy and the Konrad Adenauer Stiftung 2000.